



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 31, Nr. 1
6. Februar 2026

Ist heute der einzige Tag des Heils?

Sind alle Menschen verloren, die sterben, ohne Jesus Christus als ihren Retter angenommen zu haben? Was ist mit denen, die seinen Namen nie gehört haben?

INHALT

<i>Ist heute der einzige Tag des Heils?</i>	1
<i>Nur Gott kann einen Menschen bekehren</i>	5
<i>Unsere Metamorphose als Christen</i>	8
<i>Wir können wir mutige Christen sein?</i>	11

Am 15. Dezember 2025 verabschiedete der Vorstand der Vereinigte Kirche Gottes das Budget für das Jahr 2026. Vorgesehen im neuen Jahr sind die Fortsetzung unserer Werbung im Internet und neue Druckanzeigen in den Zeitschriften *Bio* und *Schrot & Korn*. Zwei neue Broschüren sollen 2026 veröffentlicht werden und die kirchliche Website vkg.org soll in die „Gute Nachrichten“-Website (gutenachrichten.org) integriert werden. Unser YouTube-Kanal hat zurzeit 2431 „followers“. Insgesamt stehen 226 Videos zur Verfügung. Außerdem gibt es 70 Predigten der Vereinten Kirche Gottes im MP3-Format auf unserer „Gute Nachrichten“-Website.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 10. April 2026.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
info@gutenachrichten.org

Von Dan Dowd

Manche Christen sind der Überzeugung, dass Menschen, die sich nicht wahrhaftig zum Christentum bekehren, auf ewig verloren sind. Doch was lehrt die Bibel tatsächlich?

Die weitgehend unbekannte Wahrheit ist: Wir leben nicht in der Zeit, in der Gott versucht, die ganze Welt zu retten. Jetzt ist nicht der einzige Tag (oder die einzige Zeit) der Erlösung. Es wird eine Zeit kommen, in der alle, die jemals gelebt haben, die Möglichkeit erhalten werden, umzukehren und ewiges Leben zu empfangen. Dies steht in direktem Zusammenhang mit den Herbstfesten, die in der Heiligen Schrift offenbart werden.

Satans Herrschaft im heutigen Zeitalter

In der Heiligen Schrift wird unmissverständlich berichtet, dass Satan der Gott dieses Zeitalters ist, der Fürst der Macht der Luft und der tatsächliche geistliche Herrscher dieser Welt (2. Korinther 4,4; Epheser 2,2-3; Johannes 12,31). Er ist mächtig! Er bot Jesus diese Macht an, wenn dieser ihn nur anbeten würde (Matthäus 4,9).

Doch erst dadurch, dass Jesus den Versuchungen Satans widerstand, gab Gott, der Vater, ihm diese Macht, wodurch er Satan letztendlich entthronen und ersetzen wird. Wenn Jesus Christus wiederkommt, um zu herrschen, wird Satan seiner Macht vollständig beraubt sein. Zurzeit hat er sie aber und kann nur aufgrund Gottes ausdrücklicher Erlaubnis an dieser Macht festhalten.

Im Garten Eden folgten Adam und Eva Satan statt Gott. Seit dieser Zeit hat

Satan die Herrschaft über die Menschheit. Und deshalb ist es in dieser Zeit nicht jedem vergönnt, Gottes Wahrheit zu verstehen (siehe Lukas 8,10).

Satans Ziel ist es, die Menschheit zu täuschen, Gottes Wahrheit zu verdrehen und aufrichtige Menschen dazu zu bringen, eine Fälschung für das Echte zu halten. Damit verführt er sie zur Sünde. Leider war er damit bisher immer sehr erfolgreich (Offenbarung 12,9).

Doch wir nähern uns dem Ende von Satans Herrschaft über die Menschheit. Das tausendjährige Reich Jesu Christi naht und ihm wird die Herrschaft übertragen (Offenbarung 11,15; 20,4. 6). Satan wird dann gefesselt und in den „Abgrund“ geworfen werden, wo er keinen Menschen täuschen kann. Diese Zeit wird nicht ihm gehören, sondern Gott, der durch Christus herrschen und dann der ganzen Menschheit die Erlösung anbieten wird!

Nicht alle Unerlöst sind für immer verloren

Historisch lehrte das abgewandelte Christentum, dass alle Menschen am Ende ihres irdischen Lebens entweder „erlöst“ (mit der Ewigkeit bei Gott im Himmel belohnt) oder „verloren“ (zur Hölle verdammt) sind. Dieses Missverständnis hat zu unermesslichem Leid und unnötigem Kummer geführt.

Diese Vorstellung besagt, dass dies das einzige Zeitalter ist, in dem Gott verzweifelt versucht, die Welt zu retten. Der Auftrag der Kirche besteht demzufolge darin, so viele Menschen wie möglich zu retten, solange noch Zeit ist.

Wenn das stimmt, gibt es Fragen, die das abgewandelte Christentum ►

nicht beantworten kann. Was ist mit den Menschen, die vor der Geburt Jesu lebten und starben? Was ist mit Menschen, die in Regionen lebten, in denen die Botschaft Jesu Christi nie bekannt war? Was ist mit Menschen, die in anderen Religionen aufgewachsen sind oder nie eine christliche Kirche von innen gesehen haben?

In der Bibel steht eindeutig, dass es unter dem Himmel nur einen Namen gibt, durch den wir gerettet werden können: den Namen Jesu Christi. „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist das Heil, *auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden*“ (Apostelgeschichte 4,10-12; alle Hervorhebungen durch uns).

Es gibt keinen anderen Weg zu Gott als durch Jesus (Johannes 14,6). Dennoch gab und gibt es unzählige Menschen, die vor ihrem Tod nie von Christus oder seinen Lehren gehört haben. Nach gängiger christlicher Lehre sind diese Menschen für immer verloren. Sie wussten nicht, dass Reue und Umkehr für Vergebung und Erlösung notwendig sind.

Wahrscheinlich wussten die meisten dieser Menschen nicht einmal, was Sünde ist, geschweige denn, welche Folgen sie hat. Ihnen wurde nie das Evangelium vom Reich Gottes verkündet.

Ist es vernünftig zu glauben, dass ein Gott der Liebe Menschen ohne ihr Wissen oder ihre Zustimmung in die Welt bringt und zulässt, dass sie leben und sterben, ohne je das Evangelium oder den Namen Jesus Christus gehört zu haben? Hat ein solcher Gott sie somit einfach zur ewigen Verdammnis verurteilt, ohne ihnen jemals die Chance auf Rettung zu geben?

Das ist die logische Schlussfolgerung aus der Sichtweise mancher Christen, dass heute der einzige Tag des Heils sei. Doch Gott „will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen“ (2. Petrus 3,9; Zürcher Bibel).

Jesus sagte außerdem, dass die Heiden der Antike umgekehrt wären, wenn sie seine Wunder und Lehren erfahren hätten (Lukas 10,13).

Wird Gott sie also auf einem anderen Weg retten, etwa wenn sie nach bestem Wissen und Gewissen handelten, ohne Christus zu kennen und anzunehmen? In der Bibel finden wir keine solche Lehre und wir haben bereits gesehen, dass es keinen anderen Weg zu Gott gibt.

Ein manchmal fehlinterpretierter Vers

Manche sind durch 2. Korinther 6, Vers 2 verwirrt, wo es heißt: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, *jetzt ist der Tag des Heils!*“ Beachten Sie aber, dass dort nicht „der einzige Tag des Heils“ steht.

Außerdem zitiert der Apostel Paulus in diesem Vers aus Jesaja 49, Vers 8, doch der hebräische Text hat dort keinen bestimmten Artikel. Auch der griechische Text von 2. Korinther 6, Vers 2 hat keinen. Es heißt also: „*Ein Tag des Heils*“ – eine Zeit der Befreiung. Selbst wenn ein bestimmter Artikel impliziert wäre, würde dies lediglich bedeuten, dass es die Zeit des Heils für Gottes Nachfolger in dieser Zeit ist.

Dies ist in der Tat *der* Tag des Heils für diejenigen, die von Gott berufen wurden und deren Verstand für die Wahrheit geöffnet wurde. Jetzt haben sie die Gelegenheit, umzukehren, ihre Sünden zu überwinden und Teil von Gottes Reich zu werden. Für die große Mehrheit der Menschen ist aktuell jedoch nicht der Tag des Heils. Sie werden erst später ihre erste und einzige Gelegenheit zur Errettung erhalten.

Bedenken Sie auch: Wenn der einzige Tag der Erlösung zu Paulus' Lebzeiten gewesen wäre, wären wir heute davon abgeschnitten. Paulus zitierte jedoch eine Schriftstelle, die Hunderte von Jahren älter ist. War die Zeit des Propheten Jesaja der einzige Tag der Erlösung? Natürlich nicht. Heute wie zu Paulus' Zeiten war es unter anderem eine Zeit der Befreiung für die Menschen, mit denen Gott arbeitet.

Nicht alle werden jetzt berufen

Gott wird niemandem die Chance auf Erlösung verweigern. Doch die überwältigende Mehrheit der Menschen ist in dieser Zeit der Herrschaft Satans nicht berufen. Der Teufel versucht zwar, die Menschen von der Erlösung abzubringen, aber dies ist nicht die Zeit, in der Gott alle retten will.

Wenn dem so wäre, würde Satan diesen Kampf eindeutig gewinnen, denn der Großteil der Welt ist nicht einmal dem Namen nach christlich. In Wirklichkeit gibt es keinen Kampf zwischen Gott und Satan.

Gott herrscht über seine gesamte Schöpfung. Er lässt Satans Herrschaft vorerst fortbestehen, da dies seinen wei-

Intern

6. Februar 2026

Jahrgang 31, Nr.1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder, Förderer und interessierte Leser herausgegeben. Der Inhalt von **Intern** wird teilweise von Beiträgen aus *Beyond Today (BT)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* übernommen. Beide Publikation finden Sie online unter www.ucg.org.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Wim Dekker, Martin Fekete,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,
David Reyes, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Wim Dekker

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, Peter Eddington, Victor Kubik,
Len Martin, Darris McNeely, Tim Pebworth,
Gary Petty, Rex Sexton, Paul Wasilkoff
Vorsitzender: Tim Pebworth
Präsident: John Elliott

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: **Intern** ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Ewiges Leben wird allen Menschen angeboten

Die Bibel macht deutlich, dass „kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen [zur Erlösung] gegeben“ ist als der Name Jesus Christus (Apostelgeschichte 4,12).

Diese Bibelstelle provoziert schwierige Fragen für diejenigen, die glauben, dass Gott heute versucht, die ganze Welt zu retten. Wenn „heute“ in der Tat der einzige „Tag des Heils“ ist, dann müssen wir zu dem Schluss kommen, dass Christus bei seinem Auftrag, die Menschheit zu retten, weitgehend versagt hat. Schließlich sind Milliarden von Menschen gestorben, ohne den Namen Jesus Christus jemals gehört zu haben.

Trotz des missionarischen Eifers in den vergangenen Jahrhunderten sind weit mehr menschliche „Seelen“ verloren als gerettet worden. Die traditionelle Beschreibung des Konflikts zwischen Gott und Satan über die Menschheit offenbart einen Gott, der den Kampf verliert. Gott soll aber allmächtig sein. Warum haben so viele Menschen das Evangelium vom Reich Gottes nie gehört?

Was ist das Schicksal der Menschen, die in Unkenntnis gestorben sind? Was hat Gott mit denjenigen vor, die nie an Christus geglaubt oder Gottes Wahrheit nicht verstanden haben? Wie passen solche Menschen in den Heilsplan des Schöpfers? Sind sie bereits ewig verloren, ohne jegliche Hoffnung auf das Heil?

Lassen Sie uns nicht an Gottes rettender Kraft zweifeln! Untersuchen wir einige allgemeine Grundannahmen, um zu einem Verständnis der wunderbaren Lösung unseres Schöpfers zu gelangen.

Der Apostel Paulus schreibt, dass Gott „will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1. Timotheus 2,4; Einheitsübersetzung). Petrus ergänzt diese Aussage, indem er feststellt, Gott „will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße [Umkehr] finde“ (2. Petrus 3,9). Dies ist Gottes großes Ziel für die Menschen: Er möchte, dass möglichst viele zur Reue kommen, seine Wahrheit verstehen und die Gabe des ewigen Lebens erlangen!

Das letzte der Feste Gottes, das die Bibel den „achten Tag“ nennt (3. Mose 23,36. 39), schließt sich unmittelbar an das Laubhüttenfest an. „Am letzten Tag des Festes, der der höchste war“, erklärte Jesus Gottes Vorhaben, als er unter dem Volk öffentlich auftrat: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Johannes 7,37-38).

Jesus erklärte vor vielen Menschen, dass alle, die durstig sind, zu ihm kommen und durch das „Wasser“ erfrischt werden können – auf ewig! In dieser Analogie stellt das

Wasser Gottes heiligen Geist dar, den diejenigen erhalten sollen, die an Jesus glauben (Johannes 7,39). Jesus zeigte, dass die Grundbedürfnisse geistlichen Durstes und Hungers nur durch ihn als das „Brot des Lebens“ (Johannes 6,48) und die Quelle lebendigen Wassers gestillt werden können.

Aber wann soll das geschehen? Die Worte, die Jesus „am letzten Tag des Festes“ sprach, sind nicht nur eine Vorausschau auf seine tausendjährige Herrschaft, sondern auch auf die Zeit unmittelbar danach, symbolisiert durch den „achten Tag“. Die Prophezeiungen der Bibel beschreiben, was nach dem Millennium stattfindet.

In Offenbarung 20, Vers 5 schreibt Johannes, dass die „anderen Toten aber nicht wieder lebendig [wurden], bis die tausend Jahre vollendet wurden“. An dieser Stelle unterscheidet Johannes klar zwischen der ersten Auferstehung, die bei Christi Wiederkunft stattfindet (Vers 4 bzw. 6), und der zweiten Auferstehung, die am Ende der tausendjährigen Herrschaft Christi sein wird.

Vergessen wir nicht, dass die erste Auferstehung zum ewigen Leben ist. Im Gegensatz dazu erweckt Gott die an der zweiten Auferstehung Teilhabenden zum *physischen* Leben. Johannes beschreibt diese Auferstehung in Offenbarung 20, Verse 11-15. Die Toten, die vor ihrem Schöpfer stehen werden, sind all diejenigen, die gestorben sind, ohne den wahren Gott gekannt zu haben. Diese Menschen kommen aus ihren Gräbern hervor und fangen an, Gott wirklich kennenzulernen. Die Bücher (*biblia* im Griechischen, von dem das Wort Bibel abgeleitet wird), die geöffnet werden, sind die Heiligen Schriften, die einzige Quelle der Erkenntnis über das ewige Leben. Endlich werden alle in der Lage sein, Gottes Heilsplan zu verstehen.

Diese physische Auferstehung ist keine zweite Gelegenheit für das Heil. Für diese Auferstandenen ist es die erste Gelegenheit, ihren Schöpfer wirklich kennenzulernen. Die Auferstandenen werden „gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken“ (Vers 12). Dieses Gericht schließt eine Zeitspanne mit ein, in der die Auferstandenen die Gelegenheit bekommen, Gottes Weg zu verstehen und darin zu wachsen und ihre Namen in das Buch des Lebens eintragen zu lassen (Vers 15). In dieser Zeit werden Milliarden von Menschen das Angebot des ewigen Lebens erhalten.

Was ist das Schicksal der Milliarden von Menschen, die den Zweck Gottes für ihr Leben nie gekannt haben? Die Bibel zeigt, dass diese Menschen nicht ohne Hoffnung sind. Gott wird sie wieder zum Leben erwecken und ihnen eine Gelegenheit für das ewige Leben – das Heil – geben.

sen Absichten dient, beispielsweise um der Menschheit die schrecklichen Folgen von Satans Lügen und Täuschungen am eigenen Leib zu zeigen. Wir sollen verstehen, dass Gott nach seinem Willen und nach seinem eigenen Zeitplan handelt. Dass heute nicht alle berufen werden, ist in seinem Plan vorgesehen.

Milliarden Menschen, die gestorben sind, ohne die Möglichkeit zur Erlösung zu erhalten, werden wieder zum

Leben erweckt und ihre volle Chance bekommen, ohne dass Satan sie in Versuchung führen kann. In der Bibel wird diese zweite (oder allgemeine) Auferstehung nach eintausend Jahren der Herrschaft Christi unter anderem in Offenbarung 20, Vers 5 und den Versen 11-12 beschrieben.

An der ersten Auferstehung (siehe Offenbarung 20,4-6) nehmen diejenigen teil, die treue Nachfolger Christi aus

dieser Zeit sind und bis zum Ende ihres Lebens auf Gottes Wegen gehen. Bei Christi Wiederkunft werden sie in unsterbliche Geistwesen verwandelt und erben das Reich Gottes (siehe 1. Korinther 15,45. 49-54). Dann werden sie mit Christus herrschen und die Völker lehren (Offenbarung 2,27; 3,21).

Das ist erst der Anfang. Selbst die allermeisten, die sich in dieser Zeit zu Christus bekannt haben, haben die ►

Wahrheit noch nicht wirklich verstanden. Gott wird ihnen und allen Menschen in Zukunft eine echte Gelegenheit zur Umkehr und Nachfolge geben.

Gottes Plan sieht keine zweite Chance vor

Jedes Mal, wenn wir dieses Thema behandeln, werden wir gefragt: „Ist das nicht die Lehre von einer zweiten Chance?“ Nein, das ist es nicht.

Dies wird in Hebräer 6 und 10 ganz deutlich. Diejenigen, die jetzt nicht berufen sind, haben die Erkenntnis der Wahrheit noch nicht empfangen. Deshalb sind sie auch noch nicht in Bezug auf das Heil gerichtet worden. Die meisten Menschen begreifen das nicht.

Die biblische Wahrheit ist geistliches Wissen und kann dem menschlichen Verstand nicht auf natürliche Weise vermittelt werden. Geistliche Wahrheit muss uns offenbart werden (1. Korinther 2,14). Wir können sie nicht wirklich verstehen, es sei denn, Gott öffnet uns den Verstand und offenbart uns die Wahrheit durch seinen Geist.

Wenn jedoch jemand wahrhaftig von Gott berufen wurde, dessen Verstand für die kostbare geistliche Erkenntnis der Wahrheit geöffnet ist, und dieser Mensch bewusst und willentlich sündigt und Gott ablehnt, so ist er zum ewigen Tod verdammt (Hebräer 6,4-8; 10,26-27; Matthäus 12,31). Ein solcher Mensch hatte seine Chance.

Zu Gottes Zeit und nach seinem Plan wird jedoch jeder seine Gelegenheit erhalten. Zur Erlösung werden letztendlich alle berufen, die noch keine Gelegenheit dazu hatten. Eine zweite Gelegenheit gibt es nicht!

Die große Herbststernte

Wenn Jesus in Macht und Herrlichkeit wiederkommt, werden die in Christus Verstorbenen – diejenigen, die seinen Ruf angenommen haben und bis zum Ende ihres Lebens treu geblieben sind – unsterblich auferstehen. Seine noch lebenden Nachfolger werden von Fleisch und Blut in Geist verwandelt werden (vgl. 1. Korinther 15,50-53).

Bei der Auferstehung bzw. Verwandlung werden die Erretteten Jesus Christus in den Wolken begegnen und mit ihm herniederfahren und auf Erden herrschen (vgl. 1. Thessalonicher 4,13-17; Offenbarung 5,10). Dann wird Christi Thron auf Erden errichtet werden – der

Thron seines Vorfahren David (Lukas 1,32). Auf diesem Thron werden die unsterblich gemachten Heiligen mit ihm sitzen (Offenbarung 3,21). Jesus wird tausend Jahre lang über die Völker herrschen.

In der Zeit der Herrschaft Jesu wird sich eine Trennung vollziehen zwischen denen, die Gottes Ruf folgen, und denen, die ihn ablehnen (vgl. Matthäus 25,31-34. 41). Die Menschen, die zu dieser Zeit leben, werden anhand ihrer Entscheidungen und Taten bewertet.

Diejenigen, die ein rechtschaffenes Leben führen, werden zur Rechten gestellt. Sie bekehren sich und erhalten Unsterblichkeit, denn Christus sagt zu ihnen und seinen Nachfolgern dieser Zeit: „Ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“ (Matthäus 25,34). Sterbliche Menschen können dieses Reich jedoch nicht ererben (1. Korinther 15,50). Wer Böses tut, erhält die Strafe des Gesetzes – den Tod (Römer 6,23). Er wird zur Verdammnis im Feuersee verurteilt (Offenbarung 20,15).

Diese Abschnitte beschreiben einen Heilsprozess, der sich nach der Wiederkunft Christi während seines tausendjährigen Reiches und darüber hinaus fortsetzt. Dies ist die große „Herbststernte des Volkes“, die an den Herbstfeiertagen begangen wird (siehe 3. Mose 23,23-41).

Wichtig ist zu beachten, dass alle, die vor Christi zweitem Erscheinen auf Erden berufen und gerettet wurden, bereits vor seiner Wiederkunft und Thronbesteigung von den Unerlösten getrennt sind. Die Trennung, die in Matthäus 25 beschrieben wird und nach Jesu Thronbesteigung und Herrschaft über die Völker stattfindet, stellt somit eine neue Phase im großen Plan Gottes dar.

Der Posaunentag symbolisiert die Wiederkunft Jesu Christi. Der Versöhnungstag steht für die Verbannung Satans und die Aufforderung an die Menschheit, Christus als Erlöser anzunehmen. Das siebentägige Laubhüttenfest symbolisiert Christi Herrschaft über die Welt. Der abschließende „achte Tag“ weist auf die Erlösung hin, die den gemeinsam Auferstandenen vergangener Zeiten angeboten wird.

Die Menschen, die heute berufen sind

Erstaunlicherweise entspricht die gegenwärtige Ernte der Menschen (vgl. Matthäus 9,36-38; Johannes 4,34-36)

der späten Frühjahrsgetreideernte im Heiligen Land, die am Pfingstfest gefeiert wurde. Sie ist Teil des jährlichen Zyklus der Feste, die Gott dem Volk Israel gab. Dieses Zeitalter ist die Vorernte der Menschheit.

In dieser Zeit der Herrschaft Satans sondert Gott ein Volk zu seinem Dienst aus, damit durch seine Barmherzigkeit gegenüber denen, die jetzt berufen sind, die große Mehrheit, die jetzt nicht berufen ist, dann Barmherzigkeit erlangen kann.

Die jetzt Berufenen sind die „Erstlinge“ von Gottes Heil (Jakobus 1,18). Sie sind berufen, um sich darauf vorzubereiten, Könige und Priester zu werden – die Werkzeuge, durch die Jesus die Welt erlösen wird, wenn seine Zeit gekommen ist. Welch ein herrlicher Plan und solch ein wunderbares Evangelium!

Welche Botschaft vermittelt uns die Symbolik der Feste Gottes? Daraus folgt, dass die meisten unserer Lieben, die ungläubig gestorben sind, nicht verloren sind, wenn sie nicht berufen wurden. Ihre Berufung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Sie werden auferweckt und erhalten ihre gerechte Chance.

Wenn Gott Sie heute beruft, offenbart er Ihnen diese wunderbare Wahrheit. Wenn Sie von Herzen überzeugt sind, danach zu handeln, erleben Sie jetzt Ihre einzige Chance zur Errettung. Nehmen Sie Ihre Berufung an und bereiten Sie sich darauf vor, bei der Wiederkunft Jesu Christi als Werkzeug in der liebevollen Arbeit der Rettung der übrigen Menschheit eingesetzt zu werden!

Welch tiefe Bedeutung erkennen wir in der Berufung, Nachfolger Christi zu sein! Dieses Verständnis offenbart den Sinn unseres Lebens und zeigt uns, warum wir geboren wurden und was uns nach dem Tod erwartet.

Fazit: Heute ist nicht der einzige Tag der Erlösung für die ganze Menschheit. Die heutige Zeit ist nicht die Zeit, in der Jesus Christus verzweifelt mit Satan um das Schicksal der Menschen kämpft. Stattdessen wird Christus wiederkehren, um zu herrschen, zu lehren und allen die Erlösung anzubieten.

Sind wir aber jetzt von Gott berufen, erleben wir unseren Tag des Heils! Beherzigen wir deshalb die Ermahnung des Apostels Petrus: „Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen“ (2. Petrus 1,10). ■

Nur Gott kann einen Menschen bekehren

Haben Sie schon einmal versucht, jemanden zu Ihrem Glauben zu bekehren? Ihre Absicht war sicherlich aufrichtig, aber von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Von Paul Kieffer

Ich kann mir vorstellen, dass manche Leser der *Intern* oder unserer Zeitschrift *Gute Nachrichten* eine ähnliche Erfahrung gemacht haben wie ich. Wie ich haben viele unserer Leser Gottes Wahrheit akzeptiert und sie lieben gelernt. Wir sind nicht von selbst darauf gekommen, sondern unser Schöpfer hat sie uns offenbart.

Für solche Menschen ist diese Wahrheit ihr höchster Lebensinhalt geworden. Früher war unser Blick, wie bei allen Menschen, denen Gott den Verstand zum Verständnis seiner Wahrheit noch nicht geöffnet hat, nur auf das Hier und Jetzt, auf das Materielle gerichtet. Jetzt aber steht Gott im Mittelpunkt unseres Denkens. Jetzt richtet sich unser Interesse nicht mehr primär auf uns selbst, sondern mehr nach außen.

Das gilt besonders für das Verhältnis innerhalb der Familie sowie zu Freunden und Verwandten. Wir begeistern uns für das, was wir erkennen durften, und deshalb neigen wir am Anfang manchmal zu schwärmerischem Eifer. Wir möchten, dass die Menschen, die uns nahestehen, auch von der Verheißung des ewigen Lebens im Reich Gottes erfahren.

Und was tun wir in unserer Begeisterung für die neue Erkenntnis, die Gott uns verstehen ließ? Wir versuchen sie mit anderen Menschen zu teilen, und zwar unaufgefordert. Man handelt zweifelsohne aus gutgemeinten Beweggründen heraus. Ich bin da keine Ausnahme, das habe ich auch anfangs getan. Mit welchem Resultat?

Das Resultat war ähnlich wie bei einer Frau vor einigen Jahren, die unsere Literatur studierte und mehr Begeisterung als Besonnenheit besaß. Sie wollte ihren Mann und ihre Kinder von ihren neuen Erkenntnissen überzeugen und redete oft auf sie ein. Anstatt aber ihre Familie zu überzeugen, erreichte sie lediglich, dass eine dissonante Atmosphäre in ihrer Familie herrschte!

Diese Frau redete auch auf ihre Nachbarn ein und erweckte den Eindruck, als

wollte sie alle bekehren. Das Ergebnis war, dass ihre Bekannten sich von ihr distanzierten und sie mieden.

Dem Ehepartner die eigene religiöse Überzeugung einreden zu wollen, ist einer der schwerwiegendsten Fehler, die ein neu bekehrter Christ überhaupt begehen kann. Tun Sie es nicht, wenn Sie Ihren Mann bzw. Ihre Frau lieb haben! Tun Sie es nicht, wenn Sie Ihren Erlöser lieben, der für Sie gestorben ist und jetzt für Sie lebt.

Denken wir vor allen Dingen immer an folgende Aussage Jesu: „Es kann niemand zu mir [Jesus] kommen, es sei denn, dass ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,44). In derselben Weise, wie Gott uns den Sinn für seine Wahrheit geöffnet hat – er hat uns gezogen! –, muss er das auch bei anderen Menschen tun.

Dabei gibt Gott jedem Menschen die Entscheidungsfreiheit in Fragen der Ethik und Moral. Gott sei Dank hat niemand die Macht, Ihnen eine unerwünschte religiöse Überzeugung aufzuzwingen. Jeder Mensch muss für sich seine eigene Entscheidung treffen.

In der Freude über neu gewonnene Erkenntnisse übersehen wir oft, dass unsere Fähigkeit, diese zu verstehen, nicht unserer eigenen Intelligenz bzw. unserem eigenen Erfassungsvermögen zu verdanken ist, sondern dem Eingreifen Gottes. Menschen, in deren Leben Gott noch nicht auf ähnliche Weise eingegriffen hat, können die Dinge nicht verstehen, die wir erkennen durften! Dazu schrieb der Apostel Paulus:

„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes.“

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist

aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist . . . *Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden*“ (1. Korinther 2,9-12. 14; alle Hervorhebungen durch uns).

Aber, so werden jetzt einige fragen, hat Jesus uns nicht gesagt, wir seien das Licht der Welt? Sollen wir unser Licht nicht leuchten lassen?

Definitiv! Aber haben Sie auch gelesen, wie wir Jesus zufolge unser Licht leuchten lassen sollen? „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, *damit sie eure guten Werke sehen* und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,14-16).

Jesus sagte nicht: „... damit sie eure guten Argumente hören.“ Jesus sagte vielmehr, die Leute sollten unsere guten Werke sehen. Ein Licht spricht nicht, es leuchtet!

Soll das nun heißen, dass man überhaupt niemanden auf eine unserer Broschüren oder die Zeitschrift *Gute Nachrichten* aufmerksam machen darf? Nun, hier kommt es ganz auf das Wie an. Wenn Sie eine Publikation beiläufig in einem Gespräch erwähnen und dabei andeuten, dass sie für Ihren Freund oder Ihre Freundin von Interesse sein könnte, dann ist nichts dagegen einzuwenden. Wir würden das sogar begrüßen!

Aber gehen Sie dabei nicht zu weit! Drängen Sie niemanden; versuchen Sie nicht, Ihren Gesprächspartner zu überzeugen oder ihm „Religion beizubringen“. Wir dürfen Menschen, die in diesen Fragen anders denken als wir, niemals Predigten halten. Es hängt also sehr viel davon ab, *wie* man etwas an den Mann bringt.

Möglicherweise würden Sie Ihren Bekannten und Freunden einen großen Dienst erweisen, wenn Sie ihnen bei ►

Gelegenheit einmal ein Heft unserer Zeitschrift *Gute Nachrichten* zeigten. Nötigen Sie aber niemanden zur Lektüre! Versuchen Sie nie, jemanden zu überreden oder zu überzeugen.

Wenn jemand dann von sich aus kein Interesse zeigt, lassen Sie ihn in Ruhe. Wenn er aber mehr wissen will, dann erzählen Sie ihm, dass er diese Zeitschrift kostenlos beziehen kann, und zeigen Sie ihm unsere Anschrift im Impressum, damit er uns schreiben kann, um sein Abonnement selbst zu bestellen.

Wenn Fragen gestellt werden

Wenn wir unserer Verantwortung nachkommen und ein Beispiel für die wahre christliche Lebensweise geben, kann es vorkommen, dass uns Fragen zu unserem Verhalten gestellt werden. Vielleicht möchte jemand wissen, warum wir samstags nicht arbeiten oder bestimmte traditionelle christliche Feiertage nicht feiern. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir gefragt werden?

Gott verschafft uns damit eine Wirkungsmöglichkeit! Der Apostel Petrus schrieb diesbezüglich: „*Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht*“ (1. Petrus 3,15-16).

Wir, die wir dank der Gnade Gottes die Antwort auf die großen menschlichen Seinsfragen erkennen durften, sollten stets bereit und willens sein, unsere von Gott geschenkte Erkenntnis mit allen zu teilen, die danach fragen. Bedeutet das, dass wir dann „grünes Licht“ fürs Predigen haben?

Nein! Leider neigen manche aber dazu, jede Frage als Gelegenheit für langatmige Belehrungsvorträge auszunutzen. Sie meinen, bei einer schlichten Frage die Möglichkeit zu erkennen, alles, was sie in letzter Zeit gelernt haben, loszuwerden und einmal so richtig über die Fehler und Irrtümer der Menschen herzuführen. Salomos Beschreibung in den Sprüchen passt hierzu: „Ein Tor lässt seiner ganzen Erregung freien Lauf, aber ein Weiser hält sie zurück“ (Sprüche 29,11; Einheitsübersetzung).

Was gilt es zu beachten, wenn wir Fragen beantworten? Es ist vor allem wichtig, zunächst das Motiv des Fragestellers zu erkennen. Ist er innerlich offen, oder will er nur ein Streitgespräch

anfangen? Ist er bloß ein bisschen neugierig, oder sucht er ernsthaft nach neuem Wissen, neuen Erkenntnissen?

In den meisten Fällen gilt: Je knapper man antwortet, desto besser (knapp heißt allerdings nicht „barsch“ oder „kurz angebunden“).

Denken wir an Jesu Ermahnung: „Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen“ (Matthäus 7,6). Damit soll natürlich nicht gesagt werden, dass jeder, der die Wahrheit nicht akzeptieren will, zu den „Hunden“ oder „Säuen“ zählt. Es handelt sich lediglich um eine Analogie.

*Manche neigen
dazu, jede
Frage als
Gelegenheit
für langatmige
Belehrungen
auszunutzen. Sie
meinen, bei einer
Frage die Erlaubnis
zu haben, über
die Fehler anderer
herzuführen.*

Jemandem, der ernsthaft an der gottgewollten Lebensweise interessiert ist, sollten Sie natürlich seine Fragen nach bestem Wissen beantworten. Sie sollten aber nicht ins Extrem verfallen wie der Tor in Sprüche 29, Vers 11, der gleich alles heraussprudelt, was ihm am Herzen liegt.

Sagen Sie genug, um den Fragesteller für den Augenblick zufriedenzustellen. Tun Sie das aber so, dass genug Neugier in ihm bleibt, dass er sich bei Gelegenheit mit weiteren Fragen an Sie wendet.

Wenn der Fragesteller wirklich echtes, intensives Interesse zeigt, können Sie ihm vielleicht eine unserer Broschüren leihen, sollte diese seine spezielle Frage beantworten. Eine andere Möglichkeit bei echtem Interesse ist, den Bezug unserer Zeitschrift *Gute Nachrichten* zu empfehlen.

Bedenken Sie aber immer, dass wir, ganz gleich, wie gut wir argumentieren können, niemanden bekehren können. Denn nur Gott kann einem Menschen die Augen für seine Wahrheit öffnen (Johannes 6,44). Wenn Gott in einem Ihrer Freunde wirkt, wird dieser von sich aus den Wunsch haben, mehr zu lernen. Wenn Gott aber nicht selbst seinen Sinn aufnahmebereit macht, werden Sie bei ihm nur Ablehnung hervorrufen, wenn Sie ihm die Wahrheit aufzudrängen suchen.

„Allen alles sein“

Ein weiteres Prinzip bei der Beantwortung von Fragen besteht darin, eine Sprache zu verwenden, die der Fragesteller auch versteht. In unseren Publikationen verkünden wir die biblische Wahrheit in einer modernen Ausdrucksweise, die dem Durchschnittsleser verständlich ist.

Es besteht keinerlei Notwendigkeit, das Evangelium in altertümlicher, religiös klingender, salbungsvoll-frömelnder Sprache zu predigen. Im Gegenteil: Durch eine solche Ausdrucksweise fühlen sich die meisten Leute heute ja abgestoßen.

Der Apostel Paulus zum Beispiel machte es sich zum Grundsatz, alles zu vermeiden, was andere vor den Kopf stoßen oder sie beleidigen könnte. Er kleidete seine Botschaft in ein zeitgemäßes Gewand, damit die Menschen seiner Tage bereit waren, ihn zumindest anzuhören.

„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. *Den Juden bin ich wie ein Jude geworden*, damit ich die Juden gewinne. *Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden* – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne.

Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi –, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. *Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden*, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette“ (1. Korinther 9,19-22).

Beim Predigen des Evangeliums wirken wir nicht wie Verkäufer, aber ein

Prinzip aus der Werbung trifft schon auf unser Bemühen zu. Um gute Ergebnisse zu erzielen, muss man zunächst einmal wissen, wie die angesprochene Lesergruppe dem betreffenden Produkt gegenüber eingestellt ist. Man darf diejenigen, die man zu überzeugen sucht, nicht vor den Kopf stoßen.

Man muss sich von ihrem Standpunkt aus an sie wenden, nicht vom eigenen Standpunkt aus. Um sie von der Richtigkeit eines anderen Standpunktes zu überzeugen, muss man zunächst auf ihren Standpunkt eingehen. In unserem Fall sagen wir dazu, dass wir unsere Leser dort abholen müssen, wo sie sind.

Zwar wurden die meisten, die Paulus predigen hörten, nicht von Gott berufen, aber er sprach sie in ihrer Sprache an, damit sie wenigstens lange genug zuhörten, um sein Zeugnis zu vernehmen und darüber nachzudenken. Auch gegenüber den wenigen von Gott Berufenen bediente sich Paulus einer Ausdrucksweise, die sie verstanden. Damit vermied er, sie zu brüskieren oder irgendwie abzuschrecken.

Lassen wir uns die Weisheit des Paulus eine Lehre sein. Gehen Sie im Gespräch auf die Frage ein, was den anderen interessiert, und seien Sie dabei offen und freundlich! Machen Sie es nicht so wie jener Mann, der stolz erklärte: „Ich bringe es immer fertig, die Bibel in meine Gespräche einzubauen.“ Eine „Bibelpredigt“ ist genau das, was die meisten nicht verstehen und auch gar nicht hören wollen.

Unsere Vorbildfunktion

Wer die Wahrheit erkennen darf, hat auf jeden Fall die Pflicht, seinen Mitmenschen ein Vorbild zu sein. Wir hatten bereits Jesu Aufruf gelesen: „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,16).

Wohlgemerkt, Jesus sagte „damit sie eure guten Werke sehen“ – Werke, nicht Worte! Petrus mahnt alle Christen: „Euer Leben mitten unter den Menschen, die Gott nicht kennen, muss einwandfrei sein. Wenn sie euch alles mögliche Böse nachsagen, sollen sie eure guten Taten sehen und von ihren eigenen Augen eines Besseren belehrt werden“ (1. Petrus 2,12, Gute Nachricht Bibel). Die Früchte einer Lebens-

führung nach dem Willen Gottes sollte man sehen, nicht hören.

An einer anderen Stelle spricht Petrus über die Beziehung zwischen einer Frau, die die Wahrheit Gottes kennenlernen durfte, und einem Mann, der ihrer neuen Lebensauffassung kein Interesse entgegenbringt:

„Ihr Frauen, ordnet euch in derselben Weise euren Männern unter! Auch ohne viele Worte sollt ihr allein durch euer Vorbild eure Männer für Christus gewinnen, sofern sie bisher nicht auf seine Botschaft hören wollten. Wenn sie euer vorbildliches Leben und eure Ehrfurcht vor Gott sehen, wird sie das überzeugen“ (1. Petrus 3,1-2; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Es gibt allzu viele Männer und Frauen, die sich ihren Ehepartner zum Feind gemacht haben, weil sie die neugefundene Wahrheit unbedingt mit ihm teilen wollten. Petrus meinte mit der oben zitierten Stelle: Der Ehepartner (oder auch der Freund bzw. Bekannte) kann (wenn Gott mitwirkt) dadurch gewonnen werden, dass er sieht, wie man lebt.

Wenn Gott in Ihrem Leben wirkt und Sie den Weg zum ewigen Leben erkennen, den er für die Menschheit vorgesehen hat, und Sie beginnen, sich an diesem neuen Ziel auszurichten, dann werden die Menschen in Ihrem Umfeld sicher eine Veränderung wahrnehmen. Man wird diesen Wandel sehen, ohne dass Sie etwas sagen.

Für die Menschen, die Gott beruft, ist nichts aufregender, als in Gottes Wort neue Wahrheiten zu entdecken. Und dass man diese begeisternden Erkenntnisse dann auch mit anderen teilen will, ist auch nur natürlich. Dass man das biblische Prinzip beachtet, als Christ ein Licht zu sein, gibt einem die Möglichkeit zum Teilen dessen, was man gelernt hat.

Was sollte anderen Menschen auffallen?

Überlegen wir einmal kurz, welche Veränderungen dann in Ihrem Leben sichtbar werden sollten. Das ist notwendig, weil man leicht in Versuchung kommt, sich allzusehr auf die Veränderung äußerlicher Dinge (Essgewohnheiten, Freizeitgestaltung usw.) zu konzentrieren oder sich seiner Bibelkenntnisse zu rühmen. Solche äußerlichen, sozusagen materiellen Veränderungen

sind jedoch kaum geeignet, großen Eindruck zu machen.

Wenn andere dagegen einen Wandel in Ihrer ganzen Lebenseinstellung sehen, wenn sie sehen, dass die üblichen Alltagsorgen, Zweifel, Unsicherheitsgefühle und Frustrationen verschwinden, wenn sie bei Ihnen mehr Glück, Freude und Zufriedenheit feststellen, dann müssen sie einfach beeindruckt sein.

Viele Punkte der göttlichen Wahrheit können einem Andersdenkenden ziemlich gegen den Strich gehen. Aber wer kann etwas gegen Liebe, Geduld und Güte sagen? Wer könnte etwas gegen einen hilfsbereiten Nachbarn haben, gegen eine liebevolle Ehefrau, einen geduldigen Gatten oder einen fleißigen Mitarbeiter?

Die große Frage ist: Was wird Ihrer Umgebung auffallen, wenn Sie Ihre Lebensführung ändern? Werden es die kleinen, äußerlichen Veränderungen sein, die ein Andersgesinnter nicht begreift? Werden Sie in Ihrer Nachbarschaft bekannt sein für Ihre erfolglosen „Bekehrungsversuche“?

Oder werden die Leute anfangen, in Ihnen einen besseren Nachbarn, einen besseren Vater, eine bessere Mutter, einen besseren Arbeiter zu sehen? Wird Ihr Leben wirklich zum Vorbild für Ihre Mitmenschen werden, wenn man vielleicht auch einiges, was Sie denken oder tun, für etwas merkwürdig halten mag? Werden andere in Ihnen Eigenschaften sehen, die sie selbst gern aufweisen möchten?

Jeder wünscht sich im Grunde die Eigenschaften eines echten Christen, aber die meisten wissen nicht, wie sie Glück, Erfüllung und einen Sinn im Leben erreichen können. Diese Attribute sollten andere in Ihnen sehen. Denken Sie daran, dass Taten aussagekräftiger sind als Worte.

Durch ständiges Einreden, gutes Argumentieren usw. werden wir niemanden bekehren können. Nur Gott kann einen Menschen bekehren.

Wenn Gott Sie neue Erkenntnisse verstehen lässt, verkünden Sie sie nicht gleich der ganzen Welt. Lassen Sie stattdessen die Welt sehen, was diese Erkenntnisse in Ihnen bewirken! Kommen Sie der Aufforderung Jesu nach, Ihrem Umfeld ein Licht der neuen Lebensweise zu sein, zu der Gott Sie berufen hat. ■

Unsere Metamorphose als Christen

Wir sind zu einem Leben der Veränderung berufen. Ein bekanntes Beispiel aus der Natur zeigt, wie groß die Veränderung in einem Geschöpf Gottes sein kann.

Von der Redaktion

Ein Schmetterling legt Eier, die aber keine hübschen Insekten mit schönen Flügeln sind! Nein, es sind kriechende, krabbelnde Raupen. Wenn eine Raupe dann zur Puppe in einem Kokon wird, ändert sich alles: Mäuler, Beine, das Verdauungssystem, sogar die Form verschwinden völlig. Aus einer hässlichen, kriechenden Made wird ein wunderschöner Schmetterling.

Kann das Wunder der Metamorphose hauptsächlich eine Lehre für uns Menschen sein? Gott schuf ein Zeugnis der Schöpfung, das die Verwandlung veranschaulicht, die Menschen brauchen, um geistlich zu werden. Es sind die Erstlinge, die sich bei der Wiederkunft Christi in ein anderes Stadium verwandeln werden.

Verwandlung ist nicht neu

Verwandlung ist seit Anbeginn der Schöpfung ein ständiges Thema und ist innerhalb der Kirche Gottes im Leben der Heiligen äußerst wichtig. Verwandlung bedeutet, sich zu verändern, anzupassen und zu bereuen. Es bedeutet einen Umbau und eine Neugestaltung von innen heraus. Das Wunder der Verwandlung gibt es in der Natur sehr häufig.

Ein Schmetterling ist von außergewöhnlicher Schönheit. Bevor ein Schmetterling ausgewachsen ist, muss er die vier Stufen der Metamorphose vollständig durchlaufen: Ei, Larve (Raupe), Puppe und dann der ausgewachsene Schmetterling.

Wir können davon ausgehen, dass Gott diese Lebenszyklen für uns als eine Lehre schuf. Die Lektion aus der Metamorphose von einer Raupe in einen Schmetterling ist offensichtlich. Wenn die hässliche, gefräßige, erdgebundene Raupe die Menschheit in ihrem niedrigen sündigen Stadium versinnbildlicht, bedeutet die Verwandlung in einen Schmetterling die Notwendigkeit einer geistlichen Geburt in unserem Leben.

„Es sei denn, dass jemand *von Neuem geboren* werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen . . . Es sei denn, dass

jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Johannes 3,3. 5; alle Hervorhebungen durch uns).

Der schwarze Schwalbenschwanz

Der schwarze Schwalbenschwanz ist einer der bekanntesten Schmetterlingsarten in Nordamerika. Die Verlängerungen an seinen hinteren Flügeln sehen wie Schwalbenschwänze aus. Seine vier Verwandlungsphasen dauern nur wenige Wochen. Die weiblichen Schmetterlinge suchen nach Arten der Petersilienfamilie, um auf ihnen ihre Eier zu legen. Die Eier schlüpfen in zehn Tagen. Die Raupen ernähren sich dann von den Blättern ihrer Gastgeberpflanzen und wachsen schnell heran.

Wenn sie völlig ausgewachsen sind, spaltet sich die Haut an ihrem Kopf und wird abgeworfen. Die neue Oberfläche verhärtet sich dann und die Puppe ruht für zehn Tage im Kokon.

Als Nächstes bricht der Schmetterling die Spitze des Kokons auf. Während dieses Kampfes wird eine Flüssigkeit in die Flügelveinen gepumpt. Sie weiten sich für eine Stunde oder mehr, bis sie so groß werden, dass es schwer vorstellbar ist, dass sie einmal in den Kokon gefaltet waren.

Ohne diesen Kampf würden sich die wunderschönen Flügel nicht entwickeln. Schließlich ist der herrliche Schmetterling bereit zum Flug, um nur für ein paar Wochen zu überleben und dann Eier für die nächste Generation zu legen.

Was als eine Raupe begann, erfährt eine radikale Veränderung der Körperform. Nach zahlreichen Häutungen wird es eine Puppe. Innerhalb des Kokons wird die Haut der Raupe verwandelt. Das ausgewachsene Tier, das entsteht, unterscheidet sich sehr von der Larve und wird ein sehr unterschiedliches Leben leben.

Der Schmetterling erscheint voll ausgewachsen und muss nicht heranwachsen wie ein Entenküken. Man könnte sagen, er erscheint auferstanden. Der

Schmetterling ist fast sofort in der Lage seinen Weg über einen Ozean zu fliegen. Werden wir bei unserer Auferstehung und neuer Wesensform auch in der Lage sein, sofort „über das Meer zu fliegen“?

Reflexionen

Es ist leicht, den heiligen Geist mit der unsichtbaren Kraft zu verbinden, die in uns arbeitet. Sie verändert uns von dem, was wir seit der Geburt sind, in ein anderes Stadium. Wir befinden uns in einem Zwischenstadium, zum Teil geistlich, und doch noch immer sehr irdisch und an unsere Umgebung gebunden. Paulus beschrieb diesen Bekehrungsprozess so:

„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Epheser 4,22-24).

Paulus sagt weiterhin über unsere Verwandlung: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden“ (Römer 8,18-19).

Diese Veränderung wird sofort sichtbar sein: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick“ (1. Korinther 15,51-52).

Das Zeugnis der Metamorphose sehen wir auch in der Analogie des Töpfers und des Tons: „Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk“ (Jesaja 64,7).

Gott wies Jeremia an: „Mach dich auf und geh hinab in des Töpfers Haus . . . Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Ton machte, missriet ihm unter den Händen. Da machte er einen an-

dern Topf daraus, wie es ihm gefiel“ (Jeremia 18,2-4).

Eigenschaften des Tons

Guter Ton ist weich, geschmeidig, formbar – man muss ihn formen und gestalten können. Der Ton wird geschlagen und geknetet, um die Luftblasen oder harten Klumpen zu beseitigen. In diesem Stadium kann er geschlagen, geplättet, gerollt, gedrückt, gedreht und gepresst werden.

Man kann ihn auf eine Drehscheibe werfen, in eine Form pressen, zerhacken, durchlöchern, stempeln, in Stränge pressen oder zerschneiden. Dies könnte unsere christlichen Prüfungen beschreiben! Unser Vertrauen liegt darin, dass der Töpfer die Kontrolle über den Prozess besitzt.

Der Töpfer legt den Ton in die Mitte der Drehscheibe, um die richtige Form zu erzielen. Während der Arbeit muss ständig Wasser hinzugefügt werden, damit der Ton formbar bleibt. Dies ist mit dem heiligen Geist zu vergleichen, der dafür sorgt, dass wir belehrbar bleiben. Ohne diesen Einfluss verhärten wir uns und vertrocknen letztendlich geistlich.

Wenn die Form nicht gelingt, knetet der Töpfer den Ton einfach wieder zusammen und formt ihn neu. Bei einem weichen und formbaren Ton muss der Töpfer nur einen leichten Druck ausüben, um die gewünschte Form zu erzielen. Überlegen wir uns, wie Gott uns während unserer Jahre der Bekehrung geformt hat.

Einmal in Form gebracht ist das Tongefäß noch lange nicht fertig. Die äußere Form besteht. Es müssen aber noch einige wichtige Schritte stattfinden. Die Lufttrocknung muss die richtige Temperatur haben.

Während die Krüge trocknen, wird ihre Farbe heller. Man sagt: „Ein Tonkrug, der in der Sonne sitzt, wird immer ein Tonkrug bleiben. Er muss erst durch die weiße Hitze des Ofens gehen, um Porzellan zu werden.“ Was würden Sie lieber sein – ein Tonkrug oder ein Stück vom feinen Rosenthalporzellan?

Der Tonkrug ist jetzt bereit für den feurigen Ofen. Wiederum muss die Temperatur gerade richtig sein. Wenn sie nämlich zu niedrig ist, wird das Tonstück zu weich und verzieht sich. Nach der Ofenbrennung bleibt die Form für immer bestehen.

Parallelen zu den Erstlingen

Unsere feurigen Prüfungen sollen nicht zerstören, sondern testen, abhärten und uns in richtigem Charakter formen. Wenn unser Charakter einmal besteht, werden wir eine unveränderbare Gerechtigkeit haben, so wie Gott heute ist. Die Krüge bekommen zum Schluss eine Glasur als Dekoration. Was einmal nur ein Tonklumpen war, hat sich jetzt in ein exquisites Stück Keramik verwandelt.

Der Höhepunkt aller Schöpfung ist die Menschheit – denkende Wesen, die nach Gottes eigenem Bilde geschaffen sind (1. Mose 1,26-27). David sagte: „Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin“ (Psalm 139,14; Elberfelder Bibel).

Unser menschlicher Körper ist wirklich ein großes Wunder. Wissenschaftler sagen, dass er die unglaublichste „Maschine“ sei, die es gäbe. Unsere physischen Körper wurden von Gott programmiert, verschiedene Lebensphasen der Verwandlung zu durchlaufen.

Eines der aufregendsten Ereignisse ist die Geburt von Babys. Ihre brandneuen Gesichtsausdrücke spiegeln völlige Unschuld wider. Sie sind Bündel der Freude, die danach streben zu lernen, zu gehen, zu sprechen.

Kinder sind immer noch wie Kleinkinder, vertrauensvoll und belehrbar. Aber es kommt jetzt eine bestimmte Persönlichkeit mit seinen eigenen einzigartigen Charaktereigenschaften zum Vorschein.

Die Teenagerjahre können vielleicht mit dem letzten Kokonstadium verglichen werden – dramatische physische und emotionale Veränderungen mit einem wachsenden Verlangen nach Unabhängigkeit (um aus dem Kokon auszubrechen). Die eigene Unabhängigkeit und Identität wird entdeckt.

Während des Erwachsenseins geht das Lernen weiter, besonders in der Wahrheit, mit neuen Wegen zu denken und zu handeln. Mit den Jahren zeigen unsere Gesichter Falten von dem Stress und den Sorgen, die Teil des Lebens sind. Im Laufe der Zeit baut sich Weisheit auf Lebenserfahrung auf und weiße Haare werden ein Zeichen der Reife. Der Gesichtsausdruck kann Gelassenheit zeigen durch den Frieden mit sich selbst.

Der Tod ist unausweichlich. Vor dem Tod müssen jedoch die letzten Fragen

gestellt werden: Was ist das Leben? Was passiert nach dem Tode? Werde ich je meine Lieben wiedersehen? Wir werden aus dem Tode als völlig andere Wesen hervorgehen.

Auch das Universum ist Zeuge

Für die meisten Städter verdecken die vielen Straßen- und Neonlichter den Himmel. Ein Hirte wie David konnte den Himmel klar erkennen. David fragte sich, als er zum Himmel schaute:

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner an nimmst?“ (Psalm 8,4-5).

Die Erde ist im Vergleich zu anderen Planeten winzig klein. Physisch gesehen ist sie ein Zwerg, aber riesig hinsichtlich dessen, was Gott hier tut.

Die Erde hat gerade die richtige Entfernung zur Sonne, die richtige Größe für den Plan Gottes, die richtige Atmosphäre – alles gerade richtig zum Leben. Wir wurden auf einem sehr kleinen Teil eines gigantischen, unbewohnten, leblosen Sternensystems geboren, das man trotz der Teleskope und Satelliten nicht richtig schätzen kann.

Eine gute Frage stellt sich: Wenn die Sterne nur als eine Bedeckung geschaffen wurden, die wir in der Nacht mit unseren Augen sehen können, warum schuf Gott dann so ein unendlich weites Universum?

Wofür ist das alles? Während das Hubble-Teleskop weiter in das Weltall vordringt, führt es zu noch größerer Demut, wenn wir die unglaubliche Größe des Weltraums bedenken. Das Universum ist mit dem verherrlichten, auferstandenen Stadium zu vergleichen. Paulus verglich unser verwandeltes Stadium mit den Himmelskörpern:

„Einen andern Glanz hat die Sonne, einen andern Glanz hat der Mond, einen andern Glanz haben die Sterne; denn ein Stern unterscheidet sich vom andern durch seinen Glanz“ (1. Korinther 15,41).

Werden wir als verwandelte Wesen die Qualitäten eines Sterns besitzen? Paulus lässt uns jedenfalls wissen, dass uns eine herrliche Zukunft als Kinder Gottes in seinem Reich bevorsteht: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen ►

Das Wunder der Bekehrung

Die Bekehrung ist einerseits ein Augenblickserlebnis, wenn wir den heiligen Geist empfangen, und andererseits ein lebenslanger Prozess! Echte Bekehrung wird durch ein göttliches Eingreifen bewirkt. Darin liegt das Wunder der Bekehrung. Jesus selbst sagt uns im Johannesevangelium, Kapitel 6, Vers 44: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei den, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.“ Jesus fügte für seine Jünger nochmals hinzu: „Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Vers 65).

Gott macht es durch verschiedene Umstände in unserem Leben möglich, dass wir seine Wahrheit kennenlernen. Die Wahrheit ist die Erkenntnis, die Gott uns durch sein Wort, die Bibel, offenbart: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17).

Gott öffnet unseren Verstand und „zieht“ uns an sich heran. In seiner Güte und Geduld schenkt uns Gott auch die nötige Reue, die uns hilft, unsere verkehrte Lebensweise zu erkennen. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer: „Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?“ (Römer 2,4; Gute Nachricht Bibel). Gott zeigt uns auf eine Weise, die wir verstehen können, dass wir etwas in unserem Leben ändern müssen. Dieser Prozess setzt sich bis zu unserem Lebensende fort.

Der heilige Geist ist der „Schlüssel“ für unsere Bekehrung! Wenn Gott uns seinen heiligen Geist schenkt – seine göttliche Natur in uns anlegt – und uns damit zu seinen

Kindern macht, dann gehören wir zu seiner Familie, zum „Haushalt“ Gottes. Damit beginnt der eigentliche Bekehrungsprozess!

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom: „Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht . . . Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt“ (Römer 8,5-9). Bekehrung ist die Veränderung unseres Denkens und Handelns. Eine solche Sinnesänderung kommt dem Ablegen der fleischlichen Gesinnung gleich!

Bei der Auferstehung wird unsere geistliche Metamorphose abgeschlossen sein: „So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib“ (1. Korinther 15,42-44).

Die Bekehrung ist ein wunderbarer Wandel im Denken und Verhalten, der durch den Geist Gottes möglich wird. Gott formt in uns seinen eigenen, vollkommenen heiligen Charakter. Es ist sein Werk, das er im Leben eines jeden wahren Christen vollbringt – das Wunder der Bekehrung!

gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.

Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Römer 8,18-21).

Schönheit aus Verwüstung

Ein Beispiel der Verwandlung sind die kanadischen Butchart-Gärten in Victoria, British Columbia. Diese Gärten waren ursprünglich ausgeschöpfte Kalkstein-Steinbrüche, die Robert Butchart von der Firma „Portland Cement“ gehörten.

Die traurige Öde der Steinbrüche belastete die feinfühligsten Gefühle seiner Frau, und so begann sie dort 1904 einen Hobbygarten anzulegen. Mit der Zeit entwickelte sich aus diesem Hobbygarten eine wunderschöne, weltberühmte Touristenattraktion mit einer Größe von ca. 300 Hektar.

Das zeigt, dass Schönheit aus Verwüstung entstehen kann. Gott selbst bewerkstelligte dies, als er bei der Neuschaffung der Erde aus *tohu* und *bohu* (aus dem Hebräischen in 1. Mose 1, Vers 2, das mit „wüst“ und „leer“ übersetzt wurde) die durch Satans Rebellion verursachte Verwüstung beseitigte.

Wenn Jesus nach seiner Wiederkunft zur Erde das Reich Gottes etabliert, werden die Trümmer beseitigt, die durch den Widerstand der Menschen gegen den wiederkehrenden Christus verursacht werden. Die Gerechten, die mit Jesus Christus in der Welt von morgen herrschen, werden ihren Anteil an diesem Wiederaufbau haben:

„Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne“ (Jesaja 58,12). Es wird die Zeit sein, „in der alles wiedergebracht wird“, eine Zeit der Erquickung (Apostelgeschichte 3,20-21).

Am wichtigsten wird die geistliche Erneuerung des Menschen sein:

„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27).

Die Verwüstung im menschlichen Herzen wird heute schon durch die unsichtbare Gegenwart des heiligen Geistes verändert. Er verwandelt die inneren Strukturen des Verstandes und des Herzens der Erstlinge. Daraus sollte eine Schönheit der Einstellung, Gedanken und Handlungen resultieren.

Beim Abschluss werden wir aus dieser einschränkenden, materiellen Schale ausbrechen und in die sternengleiche Schönheit eines verherrlichten Stadiums übergehen. Und vielleicht, wenn Gott es so bestimmt hat, werden wir an einem großartigen Verschönerungsprojekt unseres gigantischen Universums teilhaben.

Wie sehr sind Sie mit Ihrer Verwandlungsarbeit beschäftigt? ■

Wie können wir mutige Christen sein?

Mut ist eine wichtige christliche Eigenschaft. Gekleidet mit der Waffenrüstung Gottes sollen wir in unserem christlichen Kampf gegen Satan mutig voranschreiten.

Von John Elliott

Josua stand am Jordan und Gott gebot ihm: „Mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe“ (Josua 1,2). Zu einem kritischen Zeitpunkt erinnerte ihn Gott daran, dass er mit ihm sein würde: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen . . . Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat“ (Josua 1,5. 7). Gott wusste, dass es Josua bei der neuen Herausforderung, Israel in das Gelobte Land zu führen, Mut kosten würde, seinem Gesetz treu zu bleiben.

Heute brauchen Christen – genauso wie einst Josua – besonderen Mut, um Gottes Geboten treu zu bleiben. Wie können wir mutige Christen sein? Als Menschen neigen wir dazu, uns auf uns selbst zu verlassen und unsere eigenen inneren Kraftreserven „anzuzapfen“. Bei rein physischen Aufgaben mag das hilfreich sein, aber unsere geistliche Lebenskraft ist Gott – durch seinen Geist. Wahre Kraft kommt vom Herrn, der die Quelle des Lebens selbst ist. Paulus schrieb: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“ (Epheser 6,10).

Wie kann ein jeder von uns das Werk, zu dem wir persönlich berufen worden sind, mit größerem Mut und vermehrter Kraft tun? Die Antwort hat mit der persönlichen Vorbereitung auf die vor uns liegende Aufgabe zu tun. Um eine wichtige Aufgabe in der richtigen Weise tun zu können, brauchen wir die richtigen Fertigkeiten, Werkzeuge, Kleidung und Gesinnung. Für Christen bedeutet dies, dass wir ein besonderes Gewand anziehen, das die „Waffenrüstung Gottes“ genannt wird: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels“ (Vers 11).

Wenn wir am Werk Gottes Anteil haben wollen, brauchen wir Mut! Dieser Mut gründet sich nicht auf unsere Gefühle oder menschliche Logik, sondern auf die Kraft des heiligen Geistes Gottes.

In Epheser 6, Vers 14 sagt uns Paulus: „So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Erkennen Sie den Mut, der in dieser Aufforderung vorausgesetzt wird? Gott möchte, dass wir als seine Jünger mutig handeln. Wir können heute damit anfangen, aufzustehen und uns mutig dem Feind entgegenzustellen! Wir sollen nicht davor zurückschrecken, in einer Krise angemessene Schritte zu tun. Paulus legt für uns den Weg mutigen Handelns dar.

Zunächst sollen wir den Gurt der Wahrheit anlegen (Vers 14). Dieser Gurt hält Ihr Schwert fest, also sollen Sie ihn fest anziehen! Die Wahrheit ist die absolute Realität Gottes und sein vollkommener Lebensweg, die sich nie ändert. Sie können sich immer auf sie verlassen, ungeachtet der gegenteiligen Aussagen von Menschen oder gar Geistwesen. Die unwandelbare Wahrheit Gottes ist die Grundlage des ganzen Universums.

In den Aussagen der Bibel wird die zentrale Rolle der Wahrheit immer wieder betont: „Treu ist Gott und . . . wahrhaftig ist er“ (5. Mose 32,4); „Dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17); „Denn der Geist ist die Wahrheit“ (1. Johannes 5,6); „Dein Gesetz ist Wahrheit“ (Psalm 119,142); „Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind“ (1. Johannes 3,19).

Wir kennen die Wahrheit und ihre Quelle. Jeden Tag haben wir eine echte Gelegenheit, die Wahrheit zu suchen, indem wir mit Gott reden, uns mit seinem Wort beschäftigen, seinen heiligen Geist in Anspruch nehmen und uns davon leiten lassen und nach seinen Geboten leben. Darüber hinaus trägt die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zur gegenseitigen Festigung in der Wahrheit bei.

Unsere persönliche Auseinandersetzung mit der Wahrheit verleiht uns die Kühnheit, das Richtige ungeachtet persönlicher Konsequenzen zu tun, wenn wir in allen Aspekten der Wahrheit fest gegründet stehen. Die Wahrheit zu suchen, erfordert nur ein wenig Zeit an jedem Tag. Also sollen wir diese Suche

nicht hinausschieben, als würde es sich um ein großes Projekt handeln. Wir sollten Zeit mit Gott verbringen, und das täglich. So bleiben wir in der Wahrheit gegründet. Durch regelmäßigen Kontakt wird diese Zeit interessant, fesselnd und erleuchtend.

Als Nächstes sollen wir den „Panzer der Gerechtigkeit“ anziehen (Epheser 6,14). Gerechtigkeit ist eine den Geboten Gottes entsprechende Lebensweise. Gottes Gebote zu halten ist das Gegenteil von Gesetzlosigkeit. Die Ergebnisse der Anwendung der Gesetze Gottes in unserem Leben sind persönliche Beweise für seine Existenz, sein Wirken und die Lösung der Probleme der Menschheit in der Welt von morgen.

Das Wirken der Liebe Gottes in unserem Leben vermittelt uns Zuversicht in Gottes Lebensweise. Jesus weist uns an, seine Jünger zu sein, indem wir viel Frucht bringen: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Johannes 15,8). Durch ihn, das Haupt des Leibes, sind wir alle zu Gliedern des Leibes geworden (1. Korinther 12,27).

Als sein Leib führen wir an seiner Statt das Werk der Verkündigung einer guten Nachricht über ein kommendes Reich Gottes auf dieser Erde. Die Menschen, die dieses Reich erleben, werden glücklich und produktiv sein. Ziehen wir also seine Gerechtigkeit an, und sie wird zum Schutzpanzer gegen Wunden, die unser ewiges Leben sonst bedrohen könnten.

Außerdem sollen wir festes Schuhwerk anziehen, „zu treiben das Evangelium des Friedens“ (Epheser 6,15). Der lebendige Jesus Christus hat uns beauftragt, ein Werk für ihn zu tun. Wir sind nicht in dieser Zeit berufen worden, um passive Christen zu sein. Auf seine Söhne und Töchter hat er seinen Geist der Kraft ausgegossen, damit wir fähig werden, lebendige Beispiele und Verkünder des kommenden Reiches Gottes zu sein! Jesus hat eine „Vorausmannschaft“ von Arbeitern gerufen, um das Evangelium vom Reich Gottes allen Nationen vor dem Ende dieses Zeitalters zu verkündigen (Matthäus 24,14). ►

Stellungnahme zur Verkündigung des Evangeliums

Jesus Christus beauftragte die Gemeinde, Menschen in allen Völkern zu seinen Jüngern zu machen und das Evangelium vom Reich Gottes zum Zeugnis zu predigen (Matthäus 28, 19; 24, 14). Als Zeugen des Wirkens Jesu war den Aposteln aufgetragen, die gute Nachricht über die Verheißung ewigen Lebens im Reich Gottes zu predigen (Lukas 24, 47-48). Dem Sinn nach bedeutet das griechische Wort *kerusso* eine Ankündigung. Darunter verstehen wir eine Formalität, Ernsthaftigkeit und Autorität, mit der sich die Verkünder Gehör verschaffen.

In diesem Sinne heißt es über die Aufnahme der Predigertätigkeit Jesu Christi: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. *Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“ (Markus 1, 15; Einheitsübersetzung).

Die Botschaft Jesu Christi und der Apostel war prägnant bzw. herausfordernd und enthielt eine Warnung an ihre Zuhörer, dass ihre Weigerung zu bereuen letztend-

lich eine Bestrafung nach sich würde (Kolosser 1, 27-28). Darüber hinaus ermahnte Gott seine Propheten im Alten Testament, als Wächter zu dienen (Hesekiel 33, 1-10).

Vor dem Hintergrund biblischer Beispiele glaubt die Vereinte Kirche Gottes, dass sie die Verantwortung hat, die Menschen im deutschsprachigen Raum zu Jüngern zu machen, die Herde Gottes zu weiden und eine Warnung zu verkündigen, dass das Reich Gottes herbeigekommen ist. Aus diesem Grund ist die Vereinte Kirche Gottes entschlossen, dieser Verantwortung, die Jesus Christus ihr als Teil seines Leibes aufgetragen hat, gerecht zu werden.

Diese Entschlossenheit schlägt sich in der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums nieder, beispielsweise in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, in den ergänzenden Broschüren und sonstigen Veröffentlichungen der Kirche und in unserem Internetauftritt mittels der Webseite www.gutenachrichten.org.

Die „Stiefel“ des Evangeliums sind zum Marschieren gemacht und Jesus hat uns eine Aufgabe gegeben. Wir durften die Wahrheit erkennen und kennen ihre Quelle. Uns wurde der Auftrag erteilt, das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen. Solange es noch Zeit ist, ein Werk zu tun, bleibt es uns überlassen, auf unseren Füßen zu stehen.

Uns wurde ein Verständnis der Heiligen Schrift geschenkt, das anderen Menschen verschlossen bleibt (vgl. Matthäus 13, 13-17). Nehmen wir die Verantwortung des Predigens ernst und freuen wir uns über unsere Berufung und darüber, bereits in der Zeit vor der Wiederkehr Jesu Christi seinen Plan für die Menschen zu kennen. Helfen wir eifrig mit, die gute Nachricht über das zu verkündigen, was der Menschheit nach der Wiederkehr Jesu bevorsteht.

Wie wir alle bei unserem christlichen Wandel festgestellt haben, ist der vor uns liegende Weg nicht immer klar markiert. Soldaten warten nicht, bis eine Straße asphaltiert und mit Straßenbeleuchtung versehen ist, bevor sie sich nach vorne bewegen. Wir sind Soldaten in einem geistlichen Kampf, wir sind Bahnbrecher! Wir müssen durch die Finsternis dieser Welt hindurchstoßen und den Weg weisen.

Später wird der Pfad für diejenigen gebet, die nachfolgen werden:

„Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren . . . Die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion

kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jesaja 35, 8-10).

Das Verständnis der ewigen Wahrheit Gottes gibt uns Kraft. Jesus, der lebendige Christus, hat uns allen geboten, in seinen Fußstapfen zu wandeln und in der Gerechtigkeit zu wachsen. Er hat uns als seine Jünger beauftragt, seine Verkündigung des Wortes fortzusetzen.

Das ist sehr ermutigend. Wer könnte verzagen, wenn wir erkennen, dass der Gott der Wahrheit, der Friedensfürst, uns den Weg weist?

Es sind nur noch einige Details, dann werden wir bereit sein, kühne Schritte zu wagen, frei von jeglichen Vorbehalten, die uns belasten könnten. Als Nächstes spricht Paulus den Glauben an (Epheser 6, 16). Glauben wir Gott und seinen Verheißungen – oder nicht? Selbstverständlich tun wir das!

Deshalb orientieren wir unser Leben, unsere Zeit, unseren Beruf, unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und unsere Finanzen an den Vorgaben Gottes. Durch den heiligen Geist drängt uns Gottes Glaube dazu, die Überwindung der Sünde in unserem Leben nicht zu vernachlässigen und dem Vorbild seines Sohnes nachzufolgen.

Wir glauben, dass Jesus, der Messias und unser persönlicher Retter, uns das Heil geschenkt hat und bald zurückkehren wird, um uns gemäß unseren Werken zu belohnen (Offenbarung 22, 12). Wir sehnen uns nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi, um die wahren Lösungen für die zunehmenden

Probleme dieser Welt durchzusetzen. Wir glauben und vertrauen auf die Verheißungen Gottes.

Wir besitzen den „Schild des Glaubens“, den Gott uns durch den uns innewohnenden heiligen Geist verleiht. Dieser vom Geist Gottes vermittelte Glaube weist die Angst zurück (2. Timotheus 1, 7). Uns wird daher geboten, unsere Gedanken mit dem „Helm des Heils“ (Epheser 6, 17) zu beschirmen, damit uns niemand das Heil nehmen kann.

Nur noch eine letzte Sache, und dann können wir mit unserem mutigen Handeln fortfahren: „Nehmet . . . das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ (Vers 17). Wir brauchen nicht nur ein Schwert (die Bibel), sondern auch das Wissen, wie man damit richtig umgeht.

Es gibt Kämpfe, die jeder Christ für sich ausfechten muss. Andere Christen werden neben uns stehen und ihre eigenen Kämpfe führen, denn niemand kann unseren persönlichen Kampf für uns führen oder ihn uns abnehmen.

Daher ist es äußerst wichtig, dass wir Experten im Umgang mit unserem eigenen „Schwert“ werden. Wenn wir uns täglich mit der Bibel befassen, sind wir für eine spätere Krise gut gerüstet (2. Timotheus 3, 15).

Gott hat uns eine großartige Berufung geschenkt. Unsere Verantwortung ist groß, doch wir können mutig auftreten, wenn wir richtig ausgerüstet sind. Es ist jetzt an der Zeit, guten Mutes zu sein, denn Gott hat gesagt, dass er uns nie verlassen oder von uns weichen wird. Wir haben das Wissen, die richtige Ausrüstung und Gottes Beistand. Also, auf in den Kampf! ■